

Die Torah u. r. u. u.

Wochenschrift

zur Förderung jüdischen Geistes und jüdischen Lebens
in Haus, Gemeinde und Schule.

Begründet von Samsou Naphael Hirsch, Rabbiner d. Israelitischen Religionsgesellschaft zu Frankfurt a. M.

Neue Folge. — Fünfter Jahrgang.

Herausgegeben unter Mitwirkung des Begründers und bewährter Genossen von Isaac Hirsch.

Diese Wochenschrift erscheint jeden Donnerstag mindestens 2 Bogen stark. — Abonnementspreis bei allen Postanstalten und Buchhandlungen 2 Mk 50 Pf für das Vierteljahr. Der Buchhandel verkauft direkt mit der Expedition des „Tora u. r. u.“ zu Hannover. — Die Expedition versendet auch direkt und franko unter Streifband den Jahrgang für 12 Mk oder 7 Gulden österr. Währ. nach Deutschland und Oesterreich; für 14 Mk oder 18 Fr. nach den Ländern des Westpostvereins. — Anzeigen werden mit 25 Pf. d. Zeilspaltenreife oder deren Raum berechnet. — Expedition: Hannover, Herzogstr. 5.

An schnelligste Erneuerung des Abonnements, namentlich bei der Post, wird hierdurch erinnert.

Die Expedition des „Tora u. r. u.“

Inhalts-Verzeichniß von Nr. 52.

Eine volksthümliche Geschichte der Juden (III.) — ארץ
הארץ — Die gesetztreue Minorität in den bayerischen Kultus-
gemeinden (Schluß). — Bilder aus der Gegenwart (Fortsetzung).
— Korrespondenzen und Nachrichten: Hannover (2), Berlin (2),
Dinslaken a. Niederrhein, Trier, Wien, Preßburg, Pest (2),
Stotterdam, London, Neapel, Warschau, Odessa, Bularesh, Bassy,
Newyork (2), Philadelphia. — Kollektiv-Berichte aus Ungarn.
— Inserate.

Eine volksthümliche Geschichte der Juden.

III.

(Fortsetzung.)

Und welcher ungläublich hohe Grad von Verblendung, Annäherung und Selbstüberhebung gehört nicht dazu, um die eigenen Ansichten über das ganze allumfassende Gebiet eines Volkslebens, das Privat- und das öffentliche Recht, die Zivil- und Kriminalgesetzgebung, sowie die eigenen Ansichten auch über alle leiblichen und seelischen Verhältnisse des einzelnen Menschenwesens zu einem in die Gestalt aller Lebensbedingungen tief einschneidenden komplizierten System von Gesetzen kodifizierend zu verdichten, die mit

dem Ansprüche auf ewige, unverbrüchliche Giltigkeit aufzutreten und den Arm des irdischen Gerichtes mit Keibes- und Lebensstrafen für ihre Aufrechthaltung in Anspruch nehmen! Welche unglaubliche Selbstüberhebung, ganz abgesehen von der Unehrllichkeit, diese Gesetze, die zweifelhafteste Weisheit des schamamen Menschen, für das Diktat der göttlichen Weisheit des allmächtigen und allwissenden Schöpfers auszugeben! Und dieser Dünkel, dieser wahnsinnige Glaube an die eigene Unfehlbarkeit objektiv durch seine bloße Bezeichnung als Gesetzgeber zugeschrieben in demselben Athem, in welchem der Verfasser seine Weisheit rühmt! Denn daß diese auch von der Thora gerühmt werde, dürfen wir dem Verfasser nicht entgegen halten. Der Herr Professor läßt von derselben nur gelten, was ihm paßt, streicht, was ihm nicht paßt, und verfälscht, wie bemerkt, in dieser Beziehung mit schrankenloser Willkür.

So erfahren wir S. 14, daß der Gedanke, derselbe Gott, der in der Natur walte, auch die Geschichte leite, — ein Gedanke, der so oft in der Thora als ausdrücklicher Anspruch Gottes angeführt wird, ja man kann mit voller Berechtigung sagen, der ebenso sehr den ausgesprochenen Grundgedanken wie die stete stillschweigende Voraussetzung der ganzen Thora bildet —: „ein Erzeugniß (sic!) des Volkstammes

bildet, dessen Auge durch seine Geschichte und seinen weiten Gesichtskreis einen geschärften Blick für das Außerordentliche und Wunderbare erlangte."

Auf die Absurdität und die inneren Widersprüche dieses Sazes kommen wir noch zurück, für jetzt wollen wir nur konstatieren, welche Theile der Thora gestrichen werden müssen, um zu obiger Behauptung zu gelangen. Gelegnet wird damit die Authentizität der Schöpfungsgeschichte, die den Gott der Natur auch sofort als Schöpfer, Gesetzgeber und Richter des Menschen erkennen lehrt, gelegnet die Geschichte von der Sündfluth, von der infolge der wiederum drohenden Entartung der Menschheit verhängten Zerstreuung des Menschengeschlechtes über die Erde und deren Folgen, — denn in allen Dingen offenbart sich der Gott der „starrten Natur“ unmittelbar auch als Richter und Gestalter der Menschengeschichte. Gelegnet wird ferner die Geschichte der Ahnen und die Authentizität alles dessen, was uns in der Thora von den großen Gottesoffenbarungen in Aegypten und in der vierzigjährigen Wüstenwanderung berichtet wird. Denn ein Volk, welches in Aegypten das an Pharaos gerichtete Gotteswort vernommen hat: „Du sollst erkennen, daß ich Gott inmitten der Erde walte“ und Zeuge war aller der die Natur leitenden und sie zum Zwecke der Belehrung und Erziehung, Rettung und Bestrafung zeitweise umgestaltenden Eingriffe Gottes, ein Volk, dem der ede Wasserspiegel des todtlen Meeres die Worte des achtzehnten und neunzehnten Kapitels der Genesis mit furchtbarer Deutlichkeit in die Erinnerung rief: dieses Volk brauchte nicht erst die hohen Berge Palästinas zu besteigen und bedurfte nicht erst der durchsichtigen „wie künstlich zusammengeleimte Ferngläser wirkenden Luft“*) (Seite 13), um einen „weiten Gesichtskreis“ zu erlangen und Gott in der Geschichte zu erkennen. Diese Erkenntniß brachte es schon mit ins Land. Um zu ihr zu gelangen, bedurfte es ohnehin im Gegensatz zu der Behauptung des Verfassers, auch keines „geschärften Blickes für das Außerordentliche und Wunderbare.“ Sie ward ihm vielmehr nach der Thora unmittelbar durch Gottes Worte und durch Wundererkenntnisse von so überwältigender Wucht, daß sie auch dem stumpfsten Sinne diese Ueberzeugung aufzwangen, gerade damit es fortan, nach seinem Eintritt in das Land und in normale Verhältnisse, vielmehr des „Außerordentlichen“ und „Wunderbaren“ nicht mehr bedürfen sollte, um Gott in der Geschichte zu erkennen.

*) Von Rechts wegen müßte der Herr Professor eigentlich den Weisen die von **ישראל מפי** sprechen, eine gute Note wegen ausnahmsweise an den Tag gelegten kritischen Blickes zurechnen. Klein dazu müßte er ihnen auch die Priorität dieser „anf Autopie“ beruhenden kostbaren Entdeckung zugestehen!

Doch um nachzuweisen, was dieser Geschichte die Thora ist und wie sie von den Thatoffenbarungen Gottes als noch jetzt frei über die Natur und die von ihm gesetzten Ordnungen gebietenden Herrn und Meisters nur stets mit stiller Vorbehalt und in höchst un-eigentlichem Sinne spricht, darüber wird uns ein viel direkterer Aufschluß, ohne daß wir noch weiter nöthig hätten, die den Behauptungen und Ansprüchen des Verfassers zu Grunde liegenden unangenehmen Voraussetzungen hervorzuführen und klar zu stellen. Seite 25 wird uns nämlich mit dürren Worten mitgetheilt, daß zu Samuels Zeit in dem „von Mose stammenden Gesetzbuche“ noch nichts oder nur wenig von Opfern enthalten war!! Also von den 27 Kapiteln des dritten Buch Moses, von welchen nicht weniger als 18 ausschließlich und außerdem zwei theilweise von Opfern handeln, wären nicht weniger als zwanzig und ebenso alle die anderen Stellen, die in den andern Büchern der Thora von Opfern handeln, ganz oder fast ganz gefälscht! Nicht nur nicht Thora Gottes, sondern nicht einmal mehr Thora Moyses's!

Was bleibt überhaupt noch für den Verfasser von der Thora übrig? Schon nach dem, was sich uns bis jetzt ergeben hat, besitzt auch das erste und der geschichtliche Theil des zweiten, sowie des vierten Buches für ihn keine Authentizität. Von dem vierten aber bleiben nach Abzug des geschichtlichen Theiles fast nichts als einige wenige Partien übrig, die noch dazu unglücklicherweise stark mit Opfern durchsetzt und demgemäß von mindestens höchst zweifelhafter Authentizität sind. Das fünfte Buch aber ist, wie Verfasser anderweitig ausführt, von einem ganz andern „Verfasser“, der jedenfalls viele hundert Jahre später gelebt hat — was also bleibt von der Thora übrig??

Wir haben uns der äußerst unerquicklichen Arbeit unterzogen und uns in dem größeren Geschichtswerke nach Scheingründen umgesehen, die man ja auch bei den traurigsten Irrthümern und ungeheuerlichen grundlosesten Behauptungen zu erwarten berechtigt ist. Vergebens. Nichts als das Spiel boden- und schrankenloser Willkür. Doch wir brechen für heute ab. Wir haben Dem einen besondern Artikel zu widmen.

Einen Gedanken jedoch vermögen wir nicht zu bannen, den tief traurigen Gedanken an die vielen, vielen jüdischen Jünglinge und an die vielen jüdischen Familien, in deren ahnungslosen Kreis diese Geschichte mit dem, was sie sagt und wie sie es sagt, und mit dem, was sie verschweigt, jeden Keim echter jüdischer Gottesfurcht erstickt und den letzten Funken echter jüdischer Gesetzedtreue auslöscht wird. Sie geht um so sicherer, je vorwärtiger sie auftritt, sie ist um so gefährlicher, je unmerklicher sie das Vertrauen erschüttert und je mehr sie es versteht, die hehren Ge-

stalten unserer Vergangenheit gerade in demselben Augenblicke ihres eigentlichen Charakters zu berauben und moralisch zu morden, in welchem sie selbstbewußt mit scheinbarer Anerkennung von ihnen spricht. Um so gefährlicher endlich, je mehr sie das, was ihr selbst an Scheingründen gänzlich abgeht, durch jene apodiktische Bestimmtheit ihrer Behauptungen zu ersetzen weiß, die ihren Eindruck auf Unkundige niemals ganz verfehlt. Und nicht nur ins Französische und Englische, auch ins Russische, wie der Verleger rühmend mittheilt, wird das Werk jetzt übersezt — — —

Doch die Chanudalichte, bei deren freundlichem Lichtgruß wir diese Zeilen schreiben, erinnern uns ja auch an schwere, trübe Zeiten des durch jüdische Verführer erzeugten Abfalls, sie erinnern uns aber auch an Ihn, dessen guadenvolle Führung Seinem Volke gegen dessen äußere und gegen dessen innere Feinde noch immer beigestanden hat. Die Wahrheit Seines Wortes und die Ewigkeit und Göttlichkeit Seines Gesetzes sind eine Burg, an deren festen Mauern noch alle Stürme fanatischer nichtjüdischer Verfolgung und nichtjüdischer Gewalt wirkungslos abgeprallt sind, an ihren wohlgefügten Fundamenten werden auch alle Minirkünste jüdischer Thorafeinde und jüdischer Gesetzverächter wie in der Vergangenheit, so auch in aller Zukunft zu Schanden werden.

זאת הנכת.

... z. Warschau, 22. Dezember.

Die hier täglich erscheinende hebräische Zeitung „Hazejirah“ bringt folgende schöne Dichtung, welche gewiß auch für die Glaubensgenossen in Deutschland Interesse hat.

זאת הנכת.

הדליקו נהרות משׁבֿן הַנְּהוּת,
לא רק כהיוּן כי אם גם כְּבִוּת —
בְּכַתִּי נִפְשָׁם! הַעֲלוּ הַמְּנוֹרוֹת,
זְכְּרוּ יְמֵי־מַדְם שְׁנוֹת דּוֹר וְדוֹרוֹה;
זְכְּרוּ הַחֲשִׁיבוֹנָאִים
לְחַנּוּ כְּלָבָאִים
בְּעַד הַתְּרָה אֹר —
לְפָם כְּבִלֵי־הָהָה
וּמִיִּינָם אֲשֶׁר־דָּהָה,
וְהָי אֹר! וְהָי אֹר!

זְכְּרוּ הַחֲשִׁיבוֹנָאִים, אֵת אִמָּה אֲדִירָה
כְּלָבָה וְלֹא עוֹ, בִּיִּינָהּ רַעִם־נְבוּרָה
אֵת אֵל יִפּוֹל לְפָהּ וּמִיִּינָהּ אֵל הַתְּרָה,
הַעֲלוּ הַמְּנוֹרוֹת וְהָי אֹר לְעֵת עֲרָב!
אֲנִי, אֲנִי הַיּוֹל!
קוּבִי לְחַנּוּ בְּלִילָה,
כִּלְהַמָּה כְּדוֹר דוֹר.
נְרָשִׁי הָאֲנִישׁ,
קְרָא לְשִׁיבָה:
„עֲלֵה!“ וְהָי אֹר.

הַדְּלִיקוּ הַמְּנוֹרוֹת מִשְׁבֿן הַנְּהוּת,
לא רק כהיוּן כי אם גם כְּבִוּת!
בְּדִשְׁבֿן כֵּן יוֹם וְלֹא יוֹמָם,
הָאֹר שְׂמִינָה יָמִים אֹר שְׁבַע־הַיָּמִים,
גַּם שְׁבַע־הַיָּמִים
אֲמַרְתָּ וּבְלָהּ כְּבִיבֵט קָם
וְלֹא יָקוּם עוֹד דוֹר —
וְהָי אֹרָה וְיִשְׂרָאֵל
עוֹד יִפָּה וְנִחַל —
וְהָי אֹר וְהָי אֹר!

לְאֲהַלִּיךְ וְיִשְׂרָאֵל, שׁוּבָה הָאֲהַלִּיךְ!
כֵּן מִשְׁבֿן יָאִיר עַד עוֹלָם קָלָה —
לא יִדְעַךְ כְּעֵת צְרָה, לא בְּעֵת צִיָּקָה,
שִׁים שְׁבֹן כְּלָבָה, הַדְּלִיקָה!
נְרוֹת הַתְּהַנָּה הַמְּנוֹרוֹת,
הֲלֹא הָמָּה הַמְּאֹרָתִים
בְּתַקְדוּשׁ ה', בְּאֲהַלִּי־שָׁם —
אם וּבִיבֵט מִשְׁבֿן, אֵל תְּמַרוּ!
הַעֲלוּ הַמְּנוֹרוֹת וְיִאִירוּ
הַמְּנוֹרוֹת הַלְלוּ קֹדֶשׁ הָם!